

Christina Conradi

Morianas Manifest der Träume
Farben der Nacht erwacht

Christina Conradi

Morianas Manifest der Träume

Farben der Nacht erwacht

Rediroma-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-69243-136-9

Copyright (2026)
Rediroma-Verlag
Kremenholler Straße 53
42857 Remscheid
info@rediroma-verlag.de

www.rediroma-verlag.de
19,95 Euro (D)



Teil 1

Morianas Manifest der Träume

„Farben der Nacht erwacht“

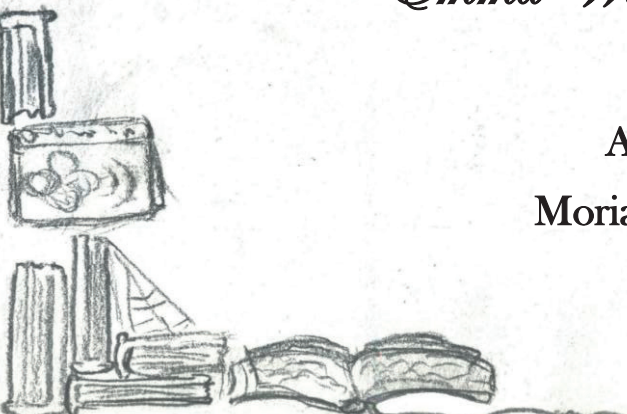
geschrieben und illustriert von

Christina Conradi

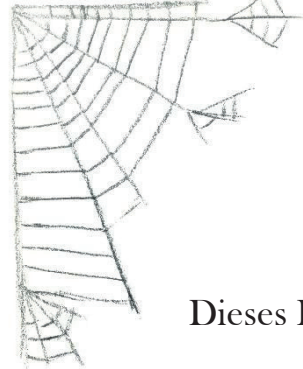
*Für meine Freundin Bibi,
meine Familie, alle Suchenden*

und meinem Vorbild

Emma Watson



Alle Songs mit
Morianas Hexenkessel
auf YouTube!



Vorwort

Dieses Buch war ursprünglich nie so geplant.

Manche Geschichten entstehen genau in dem Moment, in dem man glaubt, bereits am Ende einer Reise angekommen zu sein. Genauso ist dieses Werk entstanden.

Ich glaube daran, dass Magie existiert. Nicht unbedingt auf die Art, wie sie in Märchen beschrieben wird, sondern als etwas Unsichtbares, das uns verbindet, inspiriert und manchmal auf unerwartete Wege führt. Dieses Buch ist das Ergebnis eines solchen Weges.

Bücher waren für mich nie bloße Unterhaltung. Sie waren Tore zu neuen Welten, zu anderen Gedanken und zu Möglichkeiten, die über das Sichtbare hinausgehen. Besonders geprägt hat mich *Harry Potter und der Stein der Weisen*, denn eine Erkenntnis daraus begleitet mich bis heute: Wissen ist Macht.

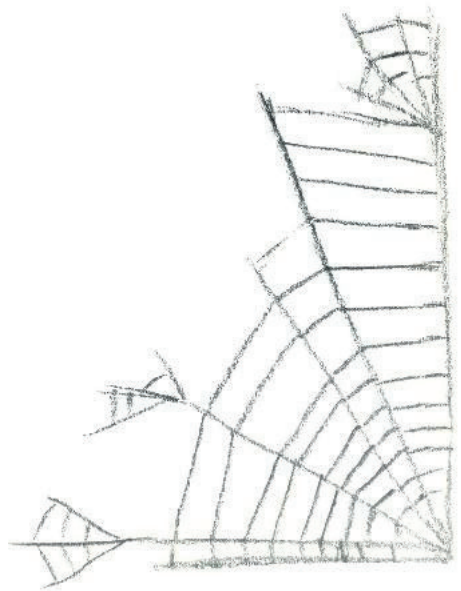
Mich fasziniert die Frage, wie wir lernen, wachsen und unsere Welt positiv verändern können. Denn wenn wir ehrlich sind, stehen wir vor großen Herausforderungen – nicht nur wir Menschen,

sondern alle Lebewesen, mit denen wir diesen einzigartigen Planeten teilen.

Die Geschichte, die du nun in deinen Händen hältst, entstand aus Gedanken, Träumen, Fragen und einer großen Portion Fantasie. Vielleicht findest du zwischen ihren Seiten mehr als nur ein Abenteuer. Vielleicht entdeckst du neue Ideen, neue Perspektiven oder sogar ein kleines Stück Magie.

In diesem Sinne wünsche ich dir viel Freude beim Lesen und hoffe, dass dich diese Geschichte ein Stück weit begleitet.

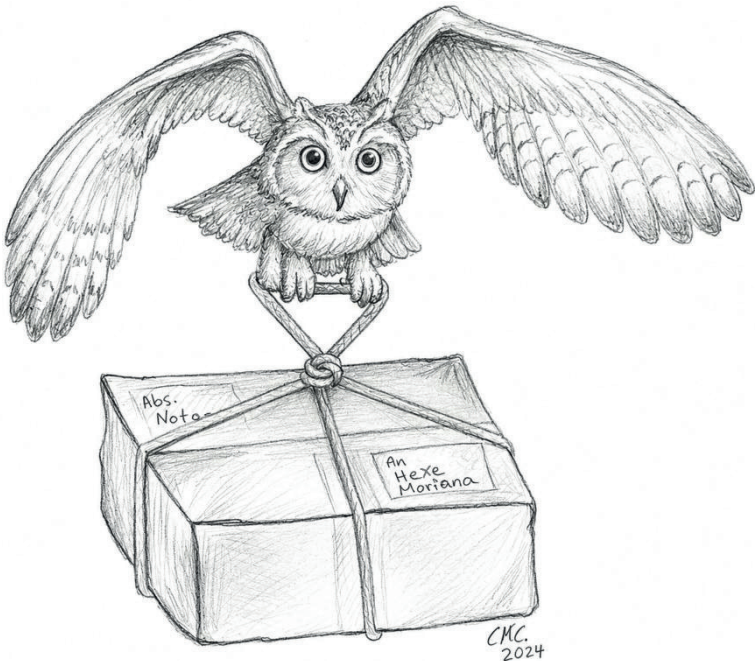
Christina Conradi



1. Kapitel

Gestrandet auf einer magischen Insel

Moriana ist sauer. Wie konnte der große Hexenrat ihr das pünktlich zu ihrem 136. Geburtstag nur antun? Wenigstens ihre Tante Dorothea hat ihr ein halbwegs vernünftiges Geschenk vermacht und nach ihrem Ableben das alte Buch der Zaubерtränke, vollgekritzelt mit vielen persönlichen Anmerkungen, überlassen. Zu Dorotheas Lebzeiten hätte Moriana diesen vergilbten und muffig riechenden Lederschinken niemals auch nur zu Gesicht bekommen.



Wie überrascht sie war, als es plötzlich in den Krallen einer schwer krächzenden notariellen Amtsträgereule hereingeflattert kam. Hätte Moriana nicht das Fenster geöffnet, als der imposante Uhu mit dem noch imposanteren Paket hereingeflattert kam, das Fensterglas hätte in tausend Scherben gelegen. Jetzt sitzt die frustrierte kleine Hexe zusammen mit ihrer Katze Kira auf dieser verfluchten Insel fest und konnte immerhin ihr Haus und ihren Garten mitnehmen und das alles nur, weil die alten Schrullen vom Hexenrat es als Schande betrachteten, dass Moriana nach 136 Jahren immer noch nicht des Hexens mächtig sei und ihre Katastrophen von nun an alleine ausstehen müsse, ohne andere mit ins Verderben zu reißen. Ginge es nach Moriana, hätten sie wegen des explodierten Kupferkessels im Labor der Oberhexe mal nicht so nachtragend sein sollen. Schließlich bedarf das Anrühren besonderer Zaubertränke hin und wieder das Wagnis, etwas Neues auszuprobieren, sonst kann nichts Neues entstehen. Diese ganzen Lehrbücher entsprechen einfach nicht mehr dem heutigen Zeitgeist.



Was es mit der jetzigen Situation und der ganz bestimmt magischen Insel auf sich hat, muss Moriana erst noch herausfinden, wenn sie nicht darauf aus wäre, hier ihre letzten Tage, Wochen, Monate oder Jahre zu verbringen. Wer weiß das schon so genau. Selbst eine weitere Stunde, Minute oder Sekunde kommen ihr bei dem monotonen Tropfen auf der Fensterbank bereits wie eine unzumutbare Ewigkeit vor.

„Ach, Kira, was habe ich mir da nur eingebrockt? Nicht einmal das Wetter scheint auf unserer Seite zu sein. Wenn das so weitergeht, verliere ich durch diesen ganzen Regen auch noch meinen geliebten Garten aufgrund dahinströmender Schlammmassen.“

Kira, die sich auf der Bettdecke zusammengerollt hat, lässt ein behagliches Schnurren vernehmen.

Moriana spricht unbeirrt weiter:

„Wir müssen einen Weg finden, von hier wegzukommen, oder zumindest unsere widrigen und menschenunwürdigen Lebensumstände etwas angenehmer gestalten. Wo kann ich nur anfangen?“

Ach, wenn ich nur die perfekte Lösung heraufbeschwören könnte, wären wir gerettet. Diese fiesen alten Hexen-Tanten haben wohl zu viele gegorene Bratäpfel mit Spinnenbein-Schneckenschleim-Soße gefuttert. Anders kann ich mir ihren Mangel an Urteilsvermögen für besondere magische Talente nicht erklären.

Ich, eine Schande der Hexengemeinschaft? Pah! Die haben wohl alle keinen Spiegel an der Wand hängen.

Doch ich kenne ihre Namen: Wilhelmine Stachelschwanz, Fiona Mangrovengras, Violetta Leila Eulenturm und zuletzt das Oberhaupt Ambrosia Romania von Schloss Schwarzeck.

Gut, ich muss zugeben, Fiona Mangrovengras ist nur dabei, um Tee zu kochen und sie ist bei öffentlichen Auftritten diejenige, welche den betagten Damen den Rücken freihält und der Presse mit ihrem Püppchengesicht, den großen blauen Mandelaugen und dem blonden Lockenkopf gekünstelt entgegenlächelt. Aber die Anderen ...

Wenn du mich fragst, Kira: allesamt ein eingeschworenes Trio eingebildeter Schrullen, welche meinen, etwas Besseres als der Rest aller Zauberer, Schamanen und Hexen zu sein. Doch sie

haben etwas vergessen. Sie sind nicht die Einzigen auf dieser Welt und schon gar nicht die Mächtigen. Das werden sie bald sehen. Nur hoffentlich dauert das nicht allzu lange. Ich brauche Ideen.“

Moriana reibt sich die Schläfen und Augenbrauen.

„Das Ganze bereitet mir schon wieder Kopfschmerzen.“

Kira schaut die kleine Hexe, welche sich unter ihre warme Decke gekuschelt hat, gelangweilt an und gähnt ausgiebig.

„Du hast Recht, höchste Zeit für den letzten Becher Kräutertee und dann ab ins Träumeland mit uns. Da kann ich eh besser denken. Oh, was mir der Kopf brummt.“

Warm eingekuschelt, mit ihrer Katze am Fußende, macht sie es sich gemütlich, liest noch ein paar Minuten in einem ihrer vielen Bücher, ohne wirklich ernsthaft auf den Inhalt zu achten und fällt kurz darauf in einen tiefen Schlaf.



Eine drückende Stille breitet sich im geistigen Raum aus. Alles ist Dunkel und Schwarz. Aus der Ferne hört Moriana ein verächtliches Kichern von mehreren Frauenstimmen. Moriana wandert umher, wie durch eine dichte Nebelwand auf einer unbelebten Straße ohne einen Anfang oder einem Ende. Eine Tür knarrt, Schritte, Gläserklirren und undefinierbares Gemurmel, dann ist wieder alles still. Moriana steht auf einem weitläufigen Platz. Ganz allein. Der Wind streicht ihr eisig durch das Haar und schneidet ihr förmlich die Kehle zu. Moriana versucht verzweifelt nach Luft

*zu ringen und sucht in der
Schwärze der Nacht nach einer
Lichtquelle.*

Schweißgebadet
schlägt Moriana am frühen
Morgen ruckartig die
Augen auf.



2. Kapitel

Hühnersuppen-Zauberei

Mit zerzausten Haaren schaut Moriana Kira gequält an. Kira hat sich gemütlich eingerollt und lässt sich nicht stören. Moriana seufzt und murmelt vor sich hin: „Was für ein Traum. Wenn du mich wenigstens verstehen und mir antworten könntest.“

Moriana reibt sich die Schläfen und schlurft auf ihren durchgelaufenen Filzpantoffeln in Richtung Küche, um sich auf diesen Schreck eine schnelle Nudelsuppe mit etwas getrocknetem Schnittlauch zuzubereiten. Dazu nimmt sie heißes Wasser vom Ofen aus der Kupferkanne, löst einen Brühwürfel in einer Tasse auf, wirft dünne Drei-Minuten-Nudeln und den Schnittlauch dazu und bedeckt die Tasse mit einer Untertasse. Während die Tassensuppe zieht, räumt Moriana scheppernd gespültes Geschirr in die Schränke.

Inzwischen ist Kira von dem Geklapper erwacht und streicht Moriana mauend um die Beine. „Na, auch schon wieder Hunger?“ Kira miaut zustimmend und dreht anschmiegsam noch ein paar Runden um Morianas Beine.

„Ich weiß, du hättest jetzt auch am liebsten eine Suppe. Eigentlich ist das gar nicht mal so eine schlechte Idee. Vielleicht kann ich dir etwas Leckeres zaubern. Ich wollte schon die ganze Zeit die Rezepte aus diesem Buch ausprobieren. Wo liegt es doch gleich?“

Suchend und nun hellwach schweift ihr Blick durch die vollgestopfte Kochbuchabteilung, hinweg über Großmutters Geheimrezepte, italienische Nudelgerichte, die komplette Reihe der bergischen Kochrezepte bis hin zu Einfach Einkochen, Kräuter in Küche und Garten, Die Kunst des Brotbackens und vieles mehr.

„Dorotheas Buch der Schatten – nicht zu übersehen. Komm her, du muffiger alter Schinken.“

Moriana legt das schwere Buch auf dem Küchentisch ab und gönnt sich parallel dazu ihre nun durchgezogene Tassensuppe. Protestierend miaut Kira nun etwas lauter, als würde sie sagen wollen: „Hey, du Egoistin und was ist mit mir?“

Moriana beachtet sie kaum. Mit der einen Hand löffelt sie ihre Suppe und mit der anderen blättert sie durch die vergilbten Seiten.

„Dann schauen wir mal. Apfelessigtinktur bei Verstopfung, Himbeerlikör bei Krebserkrankungen und Erkältungen, Gundermann-Salbe bei Ekzemen, Aloe-Vera-Gesichtsmaske für ewig jungendliches Aussehen. Den Tipp hat sie von mir. Augenscheinlich muss Dorothea die Gesichtsmaske nur selten verwendet haben. Hätte sie das Ganze mit Jiaogulan-Tee aus den Blättern der Pflanze der Unsterblichkeit kombiniert, hätte sie mir vielleicht dieses Buch noch nicht so früh vererbt. Was können wir denn nehmen? Hier muss es doch irgendetwas Brauchbares geben. Dass dieses Ding kein Inhaltsverzeichnis hat. Buch, jetzt hilf mir doch.“

Stur bleibt das Buch reglos und bewegt keine einzige Seite. Moriana runzelt die Stirn und murren: „Hätte ja bitteschön klappen können.“

Draußen weht der Wind und rüttelt das ganze Haus bedrohlich durch. Die Schlagläden klappen knallend auf und ein kräftiger Windstoß öffnet das angelehnte Fenster. Erschrocken lässt Moriana den Suppenlöffel fallen und eilt zum Fenster. Der Wind rauscht durch alle Schranktüren, Haare, Spinnenweben und Buchseiten. Kira flüchtet mit aufgesträubtem Fell ins Wohnzimmer.

Moriana drückt das Fenster zu und blickt wieder zum Buch. „Puh, was für ein Schreck. Na, wenn das mal nicht ein Zeichen war.“

Moriana kribbelt es in den Fingern, als ihre Hand über die aufgeschlagene Buchseite fährt. Die vergilbten Seiten fühlen sich warm und beinahe lebendig unter ihren Fingerspitzen an, als würden sie ihr etwas zuflüstern wollen. Einen Moment lang hält sie den Atem an und betrachtet die fremden, kunstvoll geschwungenen Zeilen, die vor ihr erscheinen. Ein seltsames Gefühl zwischen Aufregung und Vorsicht breitet sich in ihr aus. Sie weiß nicht, ob sie gerade eine Antwort gefunden hat oder ob sie damit etwas in Gang setzt, das sie besser nicht hätte wecken sollen.

Doch ihre Neugierde siegt besonders, weil sie dem guten Willen von Dorothea vertraut.

Und so liest sie den melodischen Text flüsternd und lachend.



Der Zauber der Geschwätzigkeit

*Ist das Haustier mal zu stumm
ist das wirklich viel zu dumm
Nehme seine Lieblingssupp
und dann geht es kucki zuck*

*Immer schnell im Sauseschritt
Ofen an komm mach schnell mit
Schnippeln, kochen es dampft im Topf
Umso was Feines gibt 's oft Löff*

*Und jetzt kommt Magie dazu
mit der alten Lich juhu
Rauch steigt auf du rührst im Takt sagst dies
Verslein und streust Gewürze mit
Bedacht*

*Lingua Fa Sa Fila Shira Ma Fa Vishuddha
So was klingt verzüglich ja!
Hexenwerk ist bald vollbracht
mit dem 36. Male der Zauber lacht.*

Achtung: Immer währende Wirkung, unumkehrbar!

„Herrlich. Dorothea, du hast offenbar doch Humor. Hätte nicht gedacht, dass ich auf dieser Insel noch nicht von allen guten Geistern verlassen bin. Da koche ich also eine leckere Hühnersuppe. Das ist definitiv Kiras absolutes Lieblingsessen. Nach so einer mickrigen, einfachen Tassensuppe könnte ich einen ordentlichen Nachschlag gut vertragen. Na dann ran ans Werk und diesmal streng nach Rezept mit einer kleinen Prise Gefühl.“

Summend und gut gelaunt sucht sich Moriana alle Zutaten zusammen, läuft immer wieder im Wechsel zwischen Garten, Schuppen, Hühnerstall und Küche hin und her und kann sich gefühlt nach Stunden nun endlich dem heißen Kessel mit dem Probierlöffel nähern.

„So, Kira, jetzt fehlen nur noch die magischen Zutaten und die Formel, aber vorher wird getestet, ob sie jetzt schon schmeckt.“

Zufrieden schmalzt Moriana mit der Zunge.

„Hm, lecker, perfekt auf den Punkt. Genau so muss eine Hühnersuppe schmecken.“

Kira schaut mit starrem Blick in Richtung Kochtopf und schnuppert die aufsteigenden Dämpfe.



C.H.C. 2023

Moriana legt das Holz der Erinnerung, welches mit Alte Eich gemeint ist, in das Offenfeuer und rieselt eine kleine, zerstoßene Menge aus verschiedenen getrockneten Gewürzen, feinen Kräutern und etwas hawaiianischem schwarzem Meersalz in den Kessel, murmelt dabei die Beschwörungsformel und rührt den duftenden Sud im Uhrzeigersinn um.

„Lingua Fa Sa Fila Shira Ma Fa Vishuddha.
Lingua Fa Sa Fila Shira Ma Fa Vishuddha.
Lingua Fa Sa Fila Shira Ma Fa Vishuddha.
Lingua Fa Sa Fila Shira Ma Fa Vishuddha.“

Nach dem 35. Mal fangen die Flammen des Feuers an, den Raum in einen mystischen Blauton zu färben.

„Lingua Fa Sa Fila Shira Ma Fa Vishuddha.“

sagt Moriana ihren Spruch zum 36. Mal auf. Spiralförmig mit der Rührrichtung breitet sich knisternd ein Funkenteppich auf der Suppe aus und verschwindet mit einer zarten, funkelnden Brise, die sanft durch den Raum streicht.

Moriana nickt Kira zu. „So, Kira, möchtest du Hühnersuppe?“

Kira miaut zustimmend und läuft erwartungsvoll zu ihrem Napf.

„Schön, dass du mir vertraust. Also entweder vergifte ich dich jetzt, oder es ist mir ausnahmsweise einmal geglückt, etwas richtig zu machen. Die magische Antwort des Zaubers spricht jedenfalls dafür.“

Moriana füllt Kira eine Schale, pustet etwas und stellt sie ihr vor die Pfoten.

„So, bitte sehr. Dann lass es dir schmecken.“

Gierig stürzt sich Kira auf ihre Lieblingsspeise und lässt kein Fitzelchen übrig. Anschließend leckt sie sich genüsslich die Lippen ab und putzt sich das Gesicht im Wechsel mit den Vorderpfoten.

Moriana schaut gebannt zu Kira und wagt es kaum, sie bei ihrem Ritual zu unterbrechen. Dann hält sie es nicht mehr aus und fragt:

„Und hat es gewirkt? Kannst du jetzt sprechen? Habe ich es endlich geschafft, einen funktionierenden Trank herzustellen?“

Kira antwortet:

„Miau.“

und schaut Moriana mit großen Augen an.

Moriana schaut betreten zu Boden und eine verzweifelte Wut breitet sich langsam in ihrem Körper aus, beginnend beim Herzen.

Dann sagt Kira:

„Ha, ich wollte nur dein Gesicht sehen, dass du machst, wenn du denkst, es hat nicht geklappt. Vorzüglich! Genauso wie die Anweisungen dieses Buches. Solltest mir öfter meine Lieblingssuppe kochen.“

Stürmisch umarmt Moriana Kira und küsst sie auf den Kopf.

„Hey, lass das! Du zerknickst mir ja meine Schnurrhaare.“

„Oh, ich bin so glücklich, du freche Schnurrkatze.“

Moriana streichelt Kira über den Kopf.

„Sehe ich da etwa Tränen bei dir glitzern?“

Moriana wischt sich die Augen ab und sagt:

„Ach was, das meinst du nur.“

Kira antwortet:

„Du bist mir eine. Ich habe doch immer mit dir geredet. Eure Menschengesprache ist doch absolut katzenuntypisch. Auf was für Ideen du auch immer kommst. Ohne Zauber wärest du viel früher mit der Suppe fertig geworden.“

Moriana lächelt.

„Vermutlich hätte ich dir dann erst eine Suppe gekocht, wenn du krank geworden wärest.“

Kira entgegnet:

„Woran wieder einmal erkennbar wird, wie egoistisch du in Wahrheit bist.“

„Kira, sei nicht so undankbar. Für dich habe ich ein geliebtes Huhn gerupft. Gibt es eine größere Tat, als für mein Lieblingshaustier ein solches Opfer zu erbringen?“

„Wollen wir hoffen, dass du nicht irgendwann ein neues Lieblingshaustier haben wirst, für das du mich rupfen musst.“

Moriana schüttelt den Kopf.

„Nein, wohl kaum. Dafür müsstest du mich längst besser kennen.“

Kira fügt hinzu:

„Die Frage ist, ob du wirklich hören möchtest, was ich dir in Zukunft erzählen werde.“

„Jetzt kannst du es ja. Endlich ist diese quälende Stille vorbei.“

Kira lenkt ein:

„Mal sehen, wie lange du darüber froh sein wirst.“

Und ihre Augen schimmern geheimnisvoll im Feuerschein.



CH.C. 2023

3. Kapitel

Das Licht in der Dunkelheit und der flinke Jugo

Am Abend des heutigen Tages ist es spät geworden. Kira und Moriana haben sich noch lange unterhalten. So lange, dass die Sonne bald schon wieder aufgehen würde, wenn diese denn zu sehen gewesen wäre. Nach und nach hat sich in dieser Nacht der Topf Hühnersuppe geleert und irgendwann glomm nur noch ein letzter Rest Glut in der Asche des Kaminofens. So viele Jahre der stillen Gedankenübertragung zwischen Moriana und Kira wollten reflektiert werden. Darunter zahlreiche Missverständnisse und Späße, die sich Kira gerne erlaubt hat. Wenn sie z. B. absichtlich eine Maus ins Haus getragen hat, nur um sicherzugehen, dass sie jede Nacht etwas zum Spielen hat und Moriana sich dann darüber ärgert, weil Kira durch die Wohnung flitzt und einen riesigen Lärm veranstaltet.

Moriana fallen die Augen zu und sie spürt die weichen Polster des Sofas. Sie ist eingekuschelt in eine weiche Decke und ihre Füße werden von der leise schnurrenden Kira gewärmt.

Moriana sieht vor dem inneren Auge schwarze Schatten umher huschen. Ihre eigentliche Gestalt kann sie nicht so genau erkennen und wenn, dann reißt die nächste Eingebung das Dunkel der Vorigen wieder fort. Moriana wird wieder von dem Strudel aus Verbitterung und Furcht mitgerissen, doch in ihr wächst ein neuer Gedanke. Erst ist er noch ganz klein und glimmt wie ein Mondstein als winziges Sandkorn. Moriana hält das glühende Körnchen schützend in ihren Händen und schaut es interessiert an. Plötzlich fängt es an zu schweben und scheint eine energetische Verbindung zwischen beiden Handflächen hergestellt zu haben. Das Licht des Körnchens wird immer heller und lässt es zu einer handgroßen Kugel heranwachsen. Moriana ist so fasziniert von der vibrierenden Kugel in ihren Händen, dass sie den Strudel der Dunkelheit ganz vergessen hat. Ihr Blick hat sich verschoben, als hätte die Dunkelheit niemals existiert. Die Kugel beginnt sich jetzt in den Händen nach rechts zu drehen und bleibt trotzdem, wie von unsichtbaren Fäden gehalten, in schwebender Stellung zwischen den zwei Handflächen. Wenn Moriana den

Abstand ihrer Hände vergrößert, wächst auch die Größe der Energiekugel. Moriana vergrößert die Kugel so weit, bis sie ihren gesamten Körper umspannt. Es liegt ein Knistern in der Luft und glitzernde Funken werden von einem sanften Wind fortgetragen. Morianas Haare umspielen ihre rosa Wangen und das Leuchten des energetischen Lichtkörperschutzballs funkelt in den Augen wider. Die Energie ist so groß, dass eine Lichtsäule entsteht. Sie durchdringt Moriana von den Fußsohlen bis zum Scheitel hinauf in den unendlich scheinenden Himmel zur weit entfernten galaktischen Zentralsonne. Es kribbelt in ihren Füßen angenehm warm und ihr Kopf ist kühl und klar. Ihre Wahrnehmung breitet sich grenzenlos aus und tastet sich mit Leichtigkeit vorwärts, wie die Äste eines schnell wachsenden Baums, welcher seine Äste den Sternen entgegenstreckt und seine Wurzeln tief in den weichen nährstoffreichen Boden der Erde Gaia gräbt.



Moriana spürt etwas über ihre Wange trippeln.

„Ihhh, was ist denn das?“

Sie schlägt ruckartig ihre Augen auf, streicht sich über die Wange, als wäre das Tier noch dort. Panisch schaut sich Moriana im Raum um. War dort ein Schwanz, der in den düsteren Schlupfwinkel der Besenkammer hinter der Küchentür geglitten ist?

„Kira, da war etwas. Fang es bitte und bring es raus. Wach endlich auf.“

Moriana stupst Kira unter der Decke mit ihren Zehen an. Kira blickt müde auf und gähnt erst einmal ausgiebig.

„Was ist denn los? Nie kann man in diesem Haus seine Ruhe haben. Manchmal bist du echt anstrengend, Moriana.“

Während Kira mit der Katzenwäsche beginnt, sagt Moriana zu ihr:

„Jetzt ist nicht die Zeit zum Schlummern, sondern die Zeit zum Jagen. Jetzt tu endlich mal etwas für deine Schale Hühnersuppe. Echt, kaum füttere

ich dich und schon verliert die Katze nicht nur die Fähigkeit zu miauen, sondern auch zu jagen.“

Kira lässt sich Zeit mit ihrer Antwort und beendet erst ihre Katzenwäsche und das umso wichtigere Dehnungsprogramm jedes einzelnen Muskels. Anschließend erwidert sie:

„Jetzt nicht unhöflich werden. Ich verstehe jedes Wort und kann mich dank dieser deliziös schmeckenden Suppe sicherlich besser ausdrücken als du. Immerhin bewahre ich immer noch eine gewisse Anmut, welche meiner Rasse gerecht wird.“

Demonstrativ setzt sich Kira wie eine Sphinx auf. Ihr imposanter Anblick, das schwarz-weiß getigerte, schimmernde Fell und der buschige und flauschige Schwanz hätten beinahe einem Luchs alle Ehre gemacht, obwohl sie nur eine gewöhnliche Hauskatze war. Mit hoch gestreckter Fellnase spricht sie unbeirrt weiter:

„Vom Menschen war halt noch nie sehr viel zu halten.“

Moriana unterbricht Kira:

„Schluss jetzt, bleiben wir bei der Sache. Dort in der Besenkammer habe ich etwas hineinlaufen sehen. Habe nur noch einen Schwanz erblickt. Als

es über meine Wange getrippelt ist, fühlte es sich glatt und kalt an, wie eine Schlange, aber mit spitzen, langen Krallen. Mein Gesicht ist bestimmt zerkratzt und dabei hatte ich gerade ausnahmsweise einen so schönen Traum.“

Kira hat, nach dieser Art geweckt zu werden, allerdings überhaupt keine Lust, den Problemen anderer hinterherzulaufen. Außerdem scheint Moriana nicht damit beschäftigt zu sein, ihr einen Teller Hühnersuppe zuzubereiten, weshalb sie sich wieder hinlegt und die Augen mit der rechten Pfote bedeckt.

Moriana fängt so langsam an, böse zu werden. Durch die innere Gelassenheit, welche durch ihren letzten Traum nachwirkt, kann sie sich jedoch einigermaßen beherrschen.

„Wenn du nur etwas mehr sportlichen Antrieb besitzen würdest, hätten wir auch kein Ungezieferproblem hier im Haus. Also fang dir zur Abwechslung einmal dein Essen.“

Kiras Augen bleiben geschlossen. Die Ohren dicht an das Fell geschmiegt, um möglichst wenig Geräusche durchzulassen.

„Ach, ganz toll. Ich sehe schon. Keine Antwort ist auch eine Antwort. Wozu habe ich dir überhaupt zum Sprechen verholfen, wenn du dich weiterhin auf die Körpersprache beschränkst?“

Kira zeigt keinerlei Reaktion.

„Dann wird hier halt mal so richtig aufgeräumt. Selbst ist die Hexe.“

Moriana schnappt sich den Besen, den Eimer, den Putzlappen und die gute Kernseife und fegt jetzt wie ein Wirbelwind durch alle Ecken, wobei sie respektvoll erst in den hellen Ecken des Wohnzimmers anfängt zu putzen, um sich immer weiter in die Richtung der dunklen Besenkammer vorzutasten.

Zum Glück lag das Putzzeug schon etwas länger nicht mehr in dem kleinen Kämmerchen. Wie immer kann sie sich nur maximal einmal jährlich dazu überwinden.

„Zu viel Sauberkeit schadet dem Immunsystem“, pflegt sie sich selbst immer zu entschuldigen, wenn sie es wieder auf den morgigen Tag verschoben hat, oder sie sagt:

„Dafür gehe ich nie mit schmutzigen Füßen ins Bett. Dafür gibt es schließlich das Fußbad am

Abend und Hausschuhe, die bis zum Bett getragen werden.“

Moriana kommt der Besenkammer näher und näher. Plötzlich sieht sie etwas huschen.

„Kira, da war es wieder. Dort in der Ecke.“

Etwas kratzt über den Boden und kurze, trippelnde Geräusche mit einem leisen Klack-klack sind zu hören.

Kiras Schnurrhaare fangen an zu zucken und die Ohren stellen sich interessiert auf. Elegant und anmutig, wie es nur eine Katze vermag, richtet sie sich aus ihrer Schlafposition in eine geduckte und fokussierte Jagdposition auf. Jetzt blickt Kira gebannt in die Besenkammer und richtet beide Ohren in die entsprechende Richtung.

Rhythmisch zittert die aufgebauchte Schwanzspitze im Takt ihres angespannten, muskulären Katzenkörpers. Moriana und Kira warten mit scheinbar angehaltenem Atem und starren in die Ecke, aus der die Laute kamen.

Kira scheint etwas gehört oder gesehen zu haben und setzt zu einem weiten Sprung mit ausgefahrenen Krallen an. Ihr lang gestreckter Körper gleitet wie ein Vogel durch die Luft, so lautlos, dass die

Schaumblasen von Morianas Putz-Tanz hörbarer zerplatzen als die Bewegung des kraftvollen Katzenkörpers und das Wehen ihres Fells.

Im gleichen Moment, als Kira mit den Vorderpfoten auf dem Boden aufsetzt, ist ein Fiepsen und eine Sekunde später ein Rufen zu hören:

„Friss mich nicht. Ich schmeck ganz mies, überhaupt eklig, stinkig und fies. Friss mich nicht. Du würdest ganz sicher mit einem verdorbenen Magen dem Jenseits einen Besuch abstatten. Glaub mir, ich wäre dein letzter Snack.“

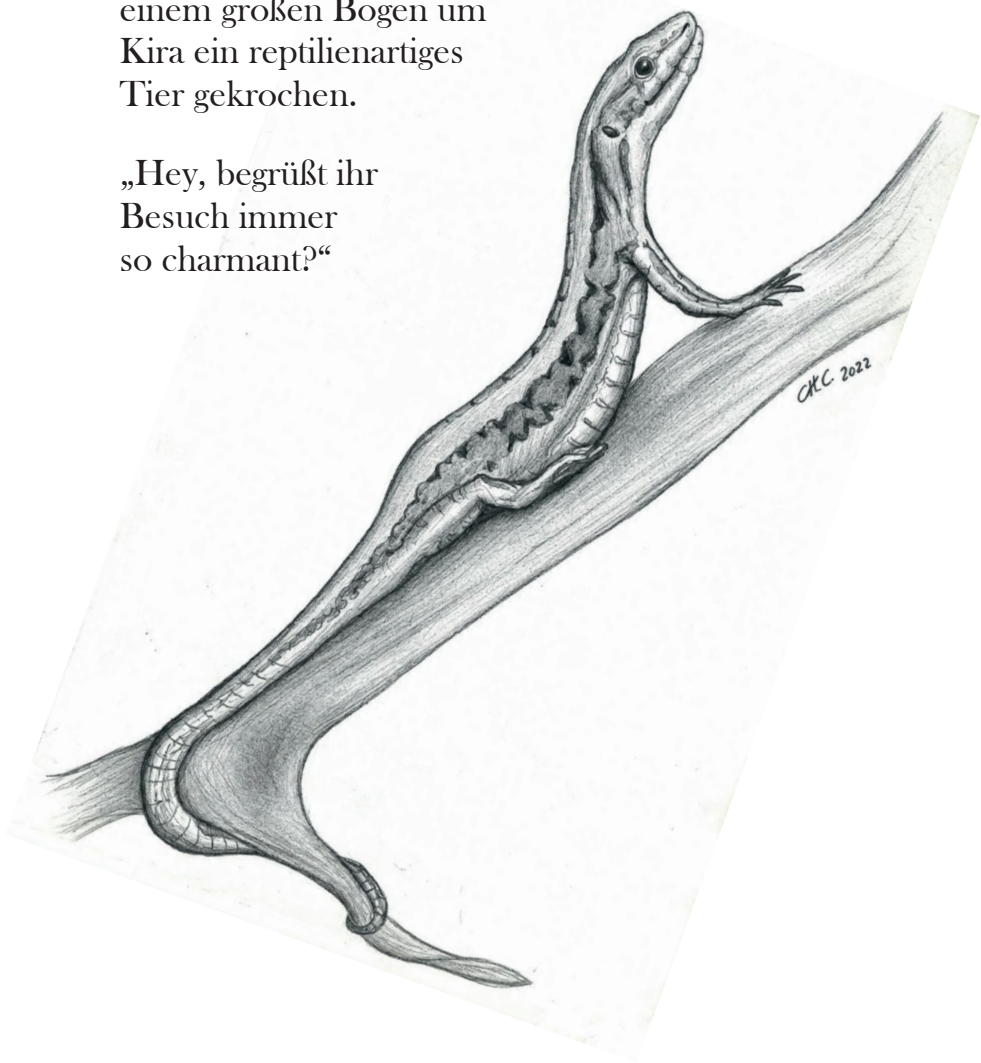
Kira hält inne. Etwas Kühles, Dünnes mit vier Beinen und einem schlanken, schlangenartigen Kopf zappelt, zischt und winselt zwischen ihrem festen Krallengriff.

„Kira, du darfst ihn loslassen.“

Moriana betrachtet das Geschöpf.

Widerwillig lockert Kira ihren Griff
und aus der Ecke kommt mit
einem großen Bogen um
Kira ein reptilienartiges
Tier gekrochen.

„Hey, begrüßt ihr
Besuch immer
so charmant?“



„Entschuldigung, wir haben nicht wirklich Besuch erwartet, erst recht keinen sprechenden“, antwortet diesmal Kira. Ein Glitzern liegt in ihren Augen, das nur wenig Freundlichkeit zu vermitteln scheint, denn das Tier wendet sich wieder Moriana zu, wobei ein Auge misstrauisch Kira beobachtet.

„Kira, es ist nur eine Eidechse. Lass sie in Ruhe. Du willst doch nichts fressen, was spricht.“

„Ich bin eine Zauneidechse, wenn ich bitten darf. Der Schönste und Schärfste von allen. Mit Krallen und Schwanz gleite ich durchs Revier. Jugo mein Name und jetzt kommt ihr.“

„Ich heiße Moriana und das ist meine Katze Kira.“

„Ein reizendes Haustier“, bemerkt Jugo spöttisch.

„Ich habe hier mehr zu sagen, als du glaubst und wenn du frech wirst, war das vorhin dein letzter Reim.“

„Moment, ich sag nur: Moment. Das war ein Rap. Ich glaube nicht, dass du dich damit auskennst.“

„Sei lieb, Kira.“

Kiras Schnurrhaare zittern verächtlich.

„Dieser Bursche geht mir jetzt schon gegen den Fellstrich. Was ist da bloß passiert? Echt, wenn du im Hexenkessel rührst, geht alles schief.“

„Wieso denn? Du sprichst doch.“

„Ja, tue ich, aber der da stand nicht auf der Liste der glücklichen Quasselstrippen. Wenn jetzt alles anfängt, Widerworte zu geben, womit ich eigentlich meinen Diätspeiseplan ergänzen möchte, sollte ich tatsächlich überlegen, Vegetarierin zu werden.“

„Das musst du nicht. Diese kleine Nebenwirkung wird sicherlich nicht ewig dauern.“

„Hey, ihr da, ich bin auch noch da. Eine Gemüsefresserin – ein Monster wie das da? Dass ich nicht lache. Aber wenn ich darüber nachdenke, wäre das echt eine feine Sache.“

4. Kapitel

Eine Traumreise in den Frühling

Jugo ist an diesem Abend extrem unruhig. Er dichtet sich immer wieder Reime zusammen und kann gar nicht genug davon bekommen, neue Variationen auszuprobieren.

Moriana und Kira sind furchtbar müde und Jugo scheint noch viel zu viel Energie zu haben.

Kira mault: „Wenn der nicht endlich Ruhe gibt, dann fresse ich ihn doch noch.“

Moriana antwortet: „Irgendwann wird er schon müde werden.“

„Und ich bin vor Müdigkeit gestorben. Jetzt mach doch endlich was. Braue ihm einen Schlaftrunk.“

„Nein, zu viel Magie ist nicht gut. Der letzte Zauber war sehr mächtig. Die Luft ist immer noch davon erfüllt. Die Kräfte könnten sich vermischen. Ich habe eine bessere Idee. Wir machen eine Traumreise.“

„Eine Reise? Ich mag aber nicht verreisen.“

„Eine TRAUM-Reise, dafür musst du nicht vor die Tür. Keine Sorge. Lass mich mal machen.“

Der Leuchtturm

Wickel dich in eine kuschelige Decke und lege dich in eine dir bequeme Position. Du kannst dich z.B. auf den Rücken legen. Deine Arme liegen locker neben deinem Körper und die Beine sind lang ausgestreckt. Schließe deine Augen und atme durch die Nase ein und aus. Ein und wieder aus. Ganz ruhig und gleichmäßig in deinem eigenen Rhythmus. Dabei spürst du, wie sich dein Brustkorb und Bauch beim Einatmen heben und sich beim Ausatmen wieder senken. Sich heben und wieder senken...

Mit jedem Atemzug entspannst du mehr. Dein Bauch ist warm und weich. Sanft drückt sich die Unterseite deines Körpers in die Unterlage. Deine Fußballen, deine Unterschenkel, deine Oberschenkel, dein Po, dein Rücken, deine Schulterblätter, deine Arme und Hände sowie dein Hinterkopf. Du sinkst ein, wie in einem weichen moosigen Waldboden. Du genießt die Luft, die du in dich hineinströmen lässt und

träumst dich an einen anderen Ort. Lass dir dafür die Zeit, die du brauchst.

Lass deine Gedanken wie Wolken am Himmel ziehen. Male dir die Form und die Farben der Wolken gedanklich aus. Jede ist einzigartig. Die eine ist so kuschelig weich, weiß und weich wie ein Lämmchen, die andere wird von der Abendsonne rosa-rot gefärbt und die nächste schimmert in einem goldenen Orangeton. Dann gibt es welche, die sich hoch auftürmen und undurchdringlich sind und die bedrohlich wirkenden sind grau und grollen eine schauerlich schöne Melodie, die einen kühlenden Regen, an einem fast schon sommerlichen Frühlingstag versprechen sowie grelle donnernde Blitze ankündigen, die wie lange zackige Finger durch die Luft zucken.

Lausche und spüre den Regen. Zunächst nur einzelne Tropfen, dann immer mehr. Das Dröppeln ist zu einem Platschen und dann zu einem taktvollen Trommeln angeschwollen. Deine Kleidung saugt sich mit Wasser voll, doch es macht dir nichts aus, weil du so sehr

aufgeheizt warst, ist das für dich eine willkommene Erfrischung. Als dir dann doch kalt wird, stehst du auf und merkst, dass du auf einer moosigen Wiese mit vereinzelt Grashüscheln eingeschlafen bist. Diese liegt am Rande einer Klippe, als wäre die Moos- und Grasfläche wie abgeschnitten. Danach geht es senkrecht in die Tiefe. Der Wind peitscht dir um die Ohren und am Horizont wogen die Wellen des Meeres. Mit Erschrecken erblickst du ein schweres Schiff, das zwar riesig ist, aber im Vergleich zu den Wellen winzig und hilflos wirkt. Es steuert direkt auf die Klippen zu. Du suchst mit deinen Augen die Umgebung ab. Angestrengt stellst du sie scharf, um durch den dichten Regen etwas erkennen zu können. Weit entfernt steht ein Leuchtturm, doch er leuchtet nicht. Das Schiff steuert immer noch auf die Klippen zu und droht gegen die scharfen Steinwände zu knallen. Der Regen trommelt auf den Boden und weicht die Erde auf.